

Christina Orphal

Von Liuba zu Pankratius

Heiligenverehrung in der Niederlausitz

Christina Orphal ist Direktorin des Stadt- und Regionalmuseums Lübben

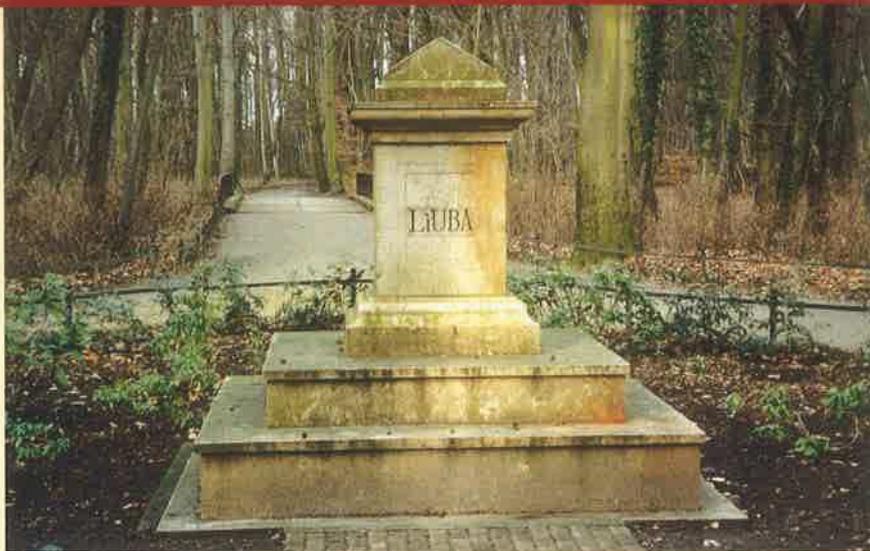
Das Gebiet der Niederlausitz ist reich an Sagen und Volksbräuchen. Gesammelt und aufgeschrieben wurden sie vor allem von Karl Haupt, Willibald von Schulenburg und Edmund Schneeweis. Ihnen haben wir eine Fülle von Überlieferungen zu verdanken. Heilige Haine und Quellen, wendische Gottheiten und Hausgeister, Teufelssteine, Orte der Marienverehrung und Wallfahrtsorte werden beschrieben.

Die diesjährige Kulturlandkampagne »Der Himmel auf Erden – 1000 Jahre Christentum in Brandenburg« gibt uns durch die Förderung von Kulturland Brandenburg e.V. die Möglichkeit, die vorreformatorische Zeit etwas näher zu ergünden. Mit einer Sonderausstellung soll auf das Thema »Heiligenverehrung in der Niederlausitz« aufmerksam gemacht und sollen weitere Forschungsarbeiten angeregt werden. Im Mittelpunkt der Ausstellung werden mittelalterliche Holzskulpturen aus Brandenburg, Sachsen und der Niederlausitz stehen. Diese wurden in privaten und öffentlichen Sammlungen, sowie in Kirchen und Museen lokalisiert. Eine Übersicht über diese wertvollen Bestände existiert derzeit noch nicht.

Auch eine systematische Erforschung der Kirchenheiligen ist weder in Brandenburg noch in der Niederlausitz jemals erfolgt. Walther Haupt hatte bereits 1968 angenommen, »dass bei geeigneter Forschungsmethode die Matrikel Aufschlüsse über die Kolonistenzeit, teilweise vielleicht auch schon über frühere Zustände, geben kann« (W. Haupt, Die Meißener Bistumsmatrikel von 1495/1968, S. 1). Das vom Stadt- und Regionalmuseum Lübben geplante Projekt setzt bei dieser Annahme an.

Beginn der kirchlichen Organisation in der Niederlausitz

Die Christianisierung der Niederlausitzer Wenden ging seit 968 über-



Liuba-Stein von 1854 im Großen Hain von Lübben (Foto: C. Orphal)

wiegend vom Bistum Meißen aus und zog sich über mehrere Jahrhunderte hin. Die Entwicklung der kirchlichen Organisation in der Niederlausitz liegt weitgehend im geschichtlichen Dunkel. Im Zuge der Reformation und durch den Dreißigjährigen Krieg wurden zahllose Quellen vernichtet, das tradierte Wissen z.B. um die Orte der Wallfahrten und Heiligenverehrung, aber auch um die Kultstätten der Wenden, ging überwiegend verloren.

Die ersten Kirchen in der Niederlausitz wurden von den adligen Grundbesitzern und den Zisterzienserklöstern im Zeitalter der Ostsiedlung gegründet. In den ersten Jahrzehnten nach 1200 entstanden etliche Kirchen, die teilweise heute noch erhalten sind. Etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts treten Filialkirchen hervor. Die Gründung der meisten Kirchenbauten fällt jedoch in das 13. und in den Beginn des 14. Jahrhunderts. Bis dahin dürfte bereits die kirchliche Organisation vorhanden gewesen sein.

Vorschriften für neue Christen

Ein Verzeichnis der Pflichten, die man von den neuen wendischen Christen forderte, ist sehr aufschlussreich: »An Freitagen sollten sie nicht Fleisch und Milch essen, am Sonntag nicht arbeiten, sondern die Messe und die Predigt hören, die heiligen Tage feiern, die 40tägige Zeit mit Fasten, Almosen

und Besuchung der Kirchen halten, Ostern und Pfingsten die Kinder mit Lichtern und in weißen Kleidern in Begleitung der Paten zur Taufe bringen. Die Getauften sollten sie eine Woche lang täglich in dem Unschuldskleide zur Kirche bringen und sie der Messe beiwohnen lassen. Sie sollten auch keines ihrer Kinder umbringen, sie nicht selbst zur Taufe halten, sondern sich Paten dazu suchen. Den Paten sollten sie Treue und Freundschaft, wie den leiblichen Eltern beweisen. Sie sollten bis ins sechste und siebente Glied in der Freundschaft nicht heiraten und mit einer Frau zufrieden sein. Die verstorbenen Christen sollten sie nicht unter die Heiden, in Felder und Wälder, sondern auf Kirchhöfen begraben und keine Holzhaufen auf ihren Gräbern errichten oder Pfähle bei denselben stecken. Sie sollten keine Götzentempel mehr bauen, zu keiner Wahrsagerin mehr gehen, nicht das Orakellos gebrauchen, nichts Unreines, von selbst Gestorbenes, Ersticktes den Göttern opfern und kein Tierblut essen, mit Heiden keinen Umgang haben und nicht mit ihnen essen und trinken. Die Gesunden sollten in der Kirche ihre Sünden beichten, die Kranken den Geistlichen dazu rufen lassen. Für Meineid, Ehebruch und Todschatz und andere Kriminalverbrechen sollten sie kanonische Kirchenbuße tun. Die Weiber sollten nach der Geburt zur Kirche

kommen und sich einsegnen lassen.« (E.Müller, Das Wendentum in der Niederlausitz/1921, S. 43-44).

Als »Kriminalverbrechen« steht hier an erster Stelle der Meineid. Interessant ist, dass auch der Heilige Pankratius als Rächer des Meineides gesehen wurde. Die Pankratiuskirche in Steinkirchen bei Lübben kann deshalb in unmittelbarem Zusammenhang mit der Landnahme und Christianisierung stehen. War sie eine frühe Wallfahrtskirche der Niederlausitz?

Spuren heidnischer Kultstätten

Bis in unsere Zeit haben sich manche Sitten und Bräuche aus vorchristlichen, heidnischen Kulturen erhalten. Oft sind es nur vereinzelte Spuren, die sich im Sagen- und Märchenschatz, aber auch im sogenannten Aberglauben erhalten haben. Die alte Welt der Hausgeister und Götter, der »Götterhimmel« der Wenden, war eng mit den Jahreszeiten und der Natur verbunden. Geheimnisvolle Orte, wie Berge, Quellen, Haine, Moore oder uralte Bäume, waren sicher bevorzugte Orte der Götterverehrung. Wurden auf solchen Plätzen auch die ersten christlichen Gotteshäuser errichtet? Diese Fragestellung soll für den Altkreis Lübben

künftig etwas eingehender untersucht werden.

Auch von heiligen Quellen ist in verschiedenen Sagen die Rede: Der Goldborn bei Werchow in der Calauer Schweiz, die Quelle Spuscht bei Weißagk, die Quelle Loboschitz bei Lobendorf und die Marienquelle bei Lübben. Ortsnamen wie Ellerborn oder Börnichchen deuten noch auf Quellen hin, wenn diese längst versiegt sind.

Selbst der Große Hain von Lübben besaß noch im 19. Jahrhundert eine Quelle. Stand diese etwa in Zusammenhang mit einer wendischen Gottheit, die hier eine Kultstätte gehabt haben soll? Der LIUBA – Stein von 1854 erinnert an diese Überlieferung.

Marienverehrung und Wallfahrten

Um das Jahr 1500 existierten etwa 400 Altäre in der Niederlausitz. Etwa die Hälfte von ihnen waren der Jungfrau Maria geweiht, was für eine in der Niederlausitz weit verbreitete Marienverehrung spricht. Wallfahrtskapellen waren deshalb häufig Maria geweiht.

In der Nähe der Stadt Lübben häuften sich diese Kapellen: Die Kapelle auf dem Marienberg mit der berühmten Marienquelle, die Kapelle auf dem Frauenberg bei Lübben – erst Ziel

einer Wallfahrt zu »Unserer lieben Frauen auf dem Berge«, dann Kloster der Wilhelmiter – die einstige Marienkirche in Mochow mit der »tränenreichen Madonna«, Wallfahrtsort an der alten Post- und Heerstraße.

Außerhalb des Altkreises Lübben wallfahrte man zur »Kapelle auf dem Marienberg zur Buschmarie« nach Groß Kölzig, zur Valentinskirche nach Preschen, zum Marienbild in der Kapelle »Zum Heiligen Kreuz« nach Liebenwerda.

Eine Himmelsgöttin zu verehren, war augenscheinlich ein sehr großes Bedürfnis unserer Vorfahren.

Altäre für die Heiligen

Aber auch geringere Kirchenheilige fanden Verehrung. Kurz vor der Reformation bestanden in der Niederlausitz Altäre für folgende Heilige (in Klammern die Anzahl der Altäre):

Anna (21), Fabian und Sebastian (21), Barbara (15), Katharina (11), Nicolai (10), Erasmus (10), Andreas (8), Jacobus (8), Laurentius (7), Martin (6), Ursula (5), Johannes Evangelist (5), Maria Magdalena (5), Peter und Paul (4), Georg (4), Sigismund (4), Valentin (4), Crispin und Crispinian (4), Wolfgang (3), Thomas (3), Agnes (3),



Wendische Gottheiten, aus: S. Großer, Lausitzische Merckwürdigkeiten. Leipzig und Budißin 1714



Marienkirche Zaue, Madonna mit Kind um 1420 (Foto: E. Winzer)

Simon und Judas (3), Felicitas (3). Zwei Altäre waren je den Heiligen Hieronimus, Johannes Baptist, Anton, Wenzel, Margarethe, Alexis, Ottilie und Urban geweiht und je einen Altar hatten Bartholomäus, Dorothea, Sebastian, Michael, Donat, Apostel Paulus, Petrus, Christophorus, Joseph, Livinus, Severus, Augustin, Gothard, Leonhard, Mauritius, Pankratius, Afra, Albin, Clemens, Egidius, Ewald, Gertrud, Oswald u.a.

Einigen Kirchenheiligen konnte die Reformation nichts anhaben, sie sind Teil unserer Kultur geblieben. Doch welche Überlieferungen verbinden sich z.B. mit St. Nikolaus, St. Barbara, St. Valentin, St. Johannes und St. Martin, was sind die Eisheiligen und bei welchen Nöten wurden die 14 Nothelfer angerufen? Die geplante Sonderausstellung im Stadt- und Regionalmuseums Lübben wird darüber Auskunft geben.

Hölzerne Heiligenfiguren

Mit der Reformation verloren die Kirchenheiligen und damit auch ihre mittelalterlichen Bildwerke an Bedeutung. Immerhin haben noch Hunderte von ihnen die letzten fast 500 Jahre

recht gut überstanden. Sie befinden sich heute in bedeutenden Sammlungen in Berlin, Dresden, Meißen, München, Zielona Gora, vereinzelt auch noch in Kirchen und Museen.

Einige dieser Kunstwerke werden im Stadt- und Regionalmuseum Lübben während der Sonderausstellung zu sehen sein.

St. Pankratius, ein Eisheiliger

Wie oben bereits erwähnt, trägt eine sehr alte Kirche unweit von Lübben den Namen St. Pankratius. Wunderbarerweise blieb die Skulptur des Heiligen Pankratius bis in unsere Zeit erhalten. Das Kunstwerk aus dem 13. Jahrhundert wurde im Jahre 1908 an das Kaiser-Friedrich-Museum nach Berlin verkauft. Dort hat der Meineid-Rächer zwei Kriege überstanden und fand nach der »Wende« eine Heimat in der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Diese Skulptur, auch als Replik, könnte für die Stadt Lübben in der Niederlausitzer Kulturlandschaft eine besondere Bereicherung sein.

Deshalb widmet sich ein weiteres Projekt unseres Museums, das maßgeblich vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur gefördert wurde, der originalgetreuen Rekonstruktion dieser Heiligenfigur.

Am Tag des Hl. Pankratius, dem 12. Mai, ist aus diesem Anlass ein Festgottesdienst in Steinkirchen geplant. Gäste sind – auch zu unseren weiteren Veranstaltungen – herzlich willkommen!

Folgende Veranstaltungen werden im Rahmen der Sonderausstellung angeboten:

museum schloss lübben

Ernst-von-Houwald-Damm 14
15907 Lübben
stadt_luebben.museum@t-online.de
Tel. (0 35 46)18 74 78
Fax (0 35 46)18 63 69

Heiligenverehrung in der Niederlausitz

Festgottesdienst und Einweihung des Hl. Pankratius
12.05.2005 17.00 Uhr Kirche Steinkirchen
Ort: Lübben, Stadtteil Steinkirchen, Dorfstraße

Bibelausstellung

»Gottesspiegelungen«
14.05. bis 12.06.2005
Eröffnung am 13.05. um 19 Uhr
Ort: museum schloss lübben



Heiliger Pankratius, Lindenholz, um 1300. Ehemals Steinkirchen, heute Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin (Foto: T. Bruns)

Pankratiusmarkt

Kunst- und Töpfermarkt
14. und 15.05.2005 (Pfingsten), jeweils von 10 bis 18 Uhr
Ort: Lübben, Stadtteil Steinkirchen, St. Pankratius-Kirche

Ausstellung »Heiligenverehrung in der Niederlausitz«

24.06. bis 09.10.2005
Eröffnung am 24.06. um 17 Uhr
Ort: museum schloss lübben

Kahnnacht »anno domini«

25.06. 2005 um 19.30, Uhr Schlossinsel

Exkursion I: »Wallfahrtsorte im Altkreis Lübben«

14.08.2005 von 10 bis 18 Uhr

Exkursion II: Heilige Orte und Quellen

25.09.2005 von 10 bis 18 Uhr

Museumsnacht

»Heiliger Strohsack«
Mittelalterspektakel
30.09.2005 20 Uhr Schloss Lübben